

Mütterchen Russland

Als Kind sei ihm Russland besonders gewaltig und mysteriös erschienen, erzählt Simon Roberts. „Es hat den größten Teil der Wandkarte in meinem Geografie-Klassenzimmer eingenommen, und es war die wichtigste Region, die man erobern musste, um das Brettspiel Risiko zu gewinnen.“ Und in Russland gab es „glamouröse KGB-Agenten“, Roberts kannte sie aus James Bond-Filmen oder „Rocky IV“. Seine Faszination für Russland verflieg nie, weshalb sich der Fotograf irgendwann entschloss, gemeinsam mit seiner Frau Sarah ein Jahr lang das Land zu bereisen. Vom Osten fuhren die beiden durch Sibirien bis nach Kaliningrad, dann durch den nördlichen Kaukasus

FOKUS AUF Simon Roberts

und von dort aus die Wolga entlang. „Wir haben 75 000 Kilometer zurückgelegt und elf Zeitzonen durchschritten“, berichtet der Fotojournalist, der 1974 in London geboren wurde und mittlerweile in Brighton lebt. Ziel seiner Reise war es, „den typischen Bildern von Russland, die zumeist vom Zusammenbruch des Sozialismus, bitterer Armut und miserablen Lebensbedingungen handeln, etwas entgegenzusetzen“. Das ist ihm gelungen.

Kürzlich ist der Fotoband „Motherland“ bei Chris Boot Ltd. erschienen, der die eindrücklichsten Aufnahmen dieser Reise versammelt. Erstaunlicherweise sind es Bilder, die man zwar auf Anhieb dem Ostblock zuschreibt, die jedoch keines der üblichen Klischees erfüllen. Ein Hauch von Idylle durchweht diese niemals kitschigen Fotografien, die ein Land zeigen, das in seiner spröden Anmut etwas Unvergleichliches ausstrahlt und dessen Menschen zuversichtlich nach vorne schauen – und sei es bloß auf einen Strommast. Roberts Aufnahmen zeigen junge Frauen, die voller Stolz ihre neu erworbenen Kunststoffmäntel vorführen, oder eine Plattenbausiedlung, die sich in morbider Ästhetik in einer braunen Brühe spiegelt. Für frühere Projekte hatte Roberts bereits die Ukraine, USA, Zimbabwe, Israel und Palästina bereist, seine preisgekrönten Fotoreportagen wurden in zahlreichen Magazinen wie „Spiegel“, „Sunday Times Magazine“, „Observer“ und „Le Monde“ veröffentlicht. Doch diesmal war es anders: Der Fotograf hatte keinen Auftrag und schier endlos viel Zeit. Um den besonderen Blick auf das Banale zu gewinnen, musste Simon Roberts etwas über die Denkweise der Menschen lernen: „Im Laufe meines Jahres dort begann ich zu verstehen, dass die Russen Schönheit sehen, wo andere vielleicht bloß verfallene Wohnblöcke oder öde Landschaften sehen. Natürlich wissen die Russen um die Defizite ihrer Heimat. Trotzdem glauben sie fest daran, dass ihr Land ein außergewöhnlicher Ort mit besonderen Menschen ist, die auf unverbrüchliche Art miteinander verbunden sind.“ Er hoffe, sagt Simon Roberts, dass der Betrachter von „Motherland“ Optimismus und Schönheit entdeckt – an Orten, wo man beides nie vermutet hätte. Eben so, wie es ihm ergangen sei.

TEXT: SANDRA DANICKE

BUCH: Motherland, Chris Boot Ltd., 25 Pfund,
www.chrisboot.com
AUSSTELLUNG: bis 25. Mai, Photofusion, London
INFORMATION: www.simoncroberts.com
KONTAKT: mail@simoncroberts.com

